

Kientalerhof
Agogik-Konzept

Konzept zur Umsetzung des kompetenzorientierten Lehrens in den Aus- und Fortbildungen am Kientalerhof

Grundsätze der Therapieausbildungen am Kientalerhof

Die zum Methodendiplom resp. zur Höheren Fachprüfung (HFP) hinführenden Körpertherapie-Lehrgänge des Kientalerhofes sind Ausbildungen im Bereich der Erwachsenenbildung und richten sich als solche an Grundhaltungen, Handlungsorientierung, Situationsbezug, Erfahrungsorientierung, Wissenschaftsorientierung und Reflexion aus.

Reflektierte Grundhaltungen:

Die Grundhaltungen und Grundfertigkeiten

- Präsenz
- Orientierung
- Erdung
- Raumgeben und Raumhalten
- Innere und äussere Haltungen

nehmen in den Ausbildungen einen hohen Stellenwert ein. Sie formen und klären entscheidend die Therapeuten-Klienten-Beziehung und stehen kontextuell höher als die Technik. Eine gut reflektierte Grundhaltung und bewusst ausgeführte Grundfertigkeiten erlauben Spielraum in der Anwendung der Technik. Andererseits wird eine perfekte Technik ohne reflektierte Grundhaltung und ohne Grundfertigkeiten von den Klienten als nicht förderlich erlebt.

In der Methodenausbildung und explizit auch im Praktikum werden diese Grundhaltungen und Grundfertigkeiten regelmässig bewusst gemacht und reflektiert. Idealerweise geschieht dies durch direkte Erfahrung (direktes Feedback durch Übungsstudent oder Übungsklient) oder durch Reflexion und/oder Besprechung der Praxissituation in der Gruppe, mit einer Lehrperson, einer Mentorin oder in einer Supervision.

Reflexionskompetenz / Mindsight:

Den Begriff „Mindsight“ stammt von Dan Siegel, Professor in klinischer Psychiatrie an der UCLA School of Medicine. Der Begriff bezeichnet die menschliche Fähigkeit, sich selbst zu beobachten und zu reflektieren. Damit verfügen wir über ein wichtiges Potenzial der Veränderung, der Flexibilität, der Anpassung und auch der Heilung.

Mindsight, also die Fähigkeit, sich selbst zu beobachten und zu reflektieren, ist wesentlicher Bestandteil aller Bereiche der Ausbildung. Sie wird vorgestellt, innerlich wahrgenommen, angewandt und geübt im Rahmen des in der Idiolektik bekannten Bildes "Den eigenen Radio leiser zu stellen, damit der Andere sich selbst hören kann". Achtsamkeitsübungen, Blitzlichtrunden und Rückmelderunden, prozessorientiert begleitet, eignen sich hervorragend, um „Mindsight“ zu lernen. In der praktischen Arbeit und in den Übungsprotokollen erscheint Mindsight bei der Beobachtung der eigenen Person und des eigenen Prozesses während der praktischen Arbeit.

Salutogenese:

Das Ausbildungskonzept der Ausbildungen am Kientalerhof ist zudem inspiriert von Gedanken aus dem Felde der Salutogenese nach Antonovsky (Salutogenese 1997), insbesondere das Kohärenzkonzept, das Grawe (Neuropsychotherapie 2004) zum übergeordneten Grundbedürfnis nach Stimmigkeit im Menschen weiterentwickelt hat, sowie das Konzept der Selbstregulation.

Kohärenzkonzept

Das Kohärenzkonzept beschreibt die Fähigkeit des Menschen, sowohl kognitiv als auch affektiv-motivational die im Moment zugänglichen Ressourcen optimal für die Gesundheit zu nutzen.

Die Kunst ist es dabei, **mit** dem möglicherweise momentan vorhandenen Symptom einen Schritt in Richtung Gesundheit zu tun und das Bedürfnis, gegen das Symptom zu kämpfen, zurückzustellen. Das erfordert einen Perspektivenwechsel vom Symptom weg auf die Prozesse des Gesundseins und des Gesundwerdens.

In der Ausbildung wird das Kohärenzkonzept theoretisch erläutert und sowohl in der Eigenerfahrung als auch in der praktischen Arbeit und im Gesprächsteil der praktischen Arbeit geübt und angewendet. Der Perspektivenwechsel wird nicht absolut gesetzt, aber durchgehend reflektiert.

Selbstregulation

Die Selbstregulation ist eine Folge der Kohärenz. Kann der Perspektivenwechsel erbracht werden, minimiert sich die Aktivierung im Nervensystem und energetischen System. Die Lebenskräfte können sich entfalten, und das Körpersystem kann sich regulieren.

In der Ausbildung wird das Selbstregulations-Prinzip theoretisch erläutert, in der praktischen Arbeit erforscht und in Gesprächsrunden diskutiert. Im Praktikum wird die praktische Erfahrung des Studierenden mit dem Selbstregulationsprinzip ermuntert, begleitet und reflektiert.

Die Erfahrung zeigt, dass die salutogenetische Orientierung in der Ausbildung eine äussere, systemische Auswirkung haben kann. Das heisst, dass sie in die sozialen Felder der Studierenden hineinwirken. Diese Erfahrung wird in der Ausbildung besprochen und reflektiert und als eine wichtige Kompetenz für die zukünftige therapeutische Tätigkeit entwickelt.

Die salutogenetische Orientierung wirkt zudem nach „innen“. Besonders der Umgang mit Aktivierung und Stress wird in der Ausbildung dementsprechend behandelt. Der Unterricht, das Praktikum und die Abschlussprüfung sind nicht immer stressfrei, aber ressourcenreich. Dadurch werden die Möglichkeiten der Orientierung und Wieder-Orientierung, der Erdung und Wieder-Erdung als therapeutische Grundkompetenzen vermittelt und geübt.

Des Weiteren orientieren sich die Ausbildungen an den Kompetenzen des Berufsbildes KT und an der Methodenidentifikation (METID) der entsprechenden Methodenrichtungen, welche bei der OdA KT hinterlegt ist (wo vorhanden).

Leitsätze der Ausbildung in Craniosacral-Therapie

Die folgenden Leitsätze dienen dem Ausbildungskonzept als „strategische Leitplanken“:

- Die Ausbildungen des Kientalerhofs setzen sich zum Ziel, selbstständige, verantwortungsbewusste, kreative, fähige und fachlich sichere Körper-TherapeutInnen auszubilden. Die Lust am Lernen soll erhalten oder wieder entdeckt werden, der Kontakt mit neuen Gedanken soll Freude bereiten. Die vorhandenen Kompetenzen sollen bewusst sein oder werden, neue Kompetenzen sollen zugänglich gemacht werden, um damit als angehende TherapeutInnen Menschen in ihrer Gesundheit zu stärken und zu begleiten.
- Das Ausbildungsinstitut bietet und hält ein sicheres Lerngefäß aufrecht, in dem Haltungen, Kenntnisse und praktische Fertigkeiten erworben werden können, die später im komplementärtherapeutischen Berufskontext verantwortungsbewusst genutzt und eingesetzt werden können.
- Das Ausbildungsinstitut beachtet die folgenden Grundlagen der Komplementärtherapie:
 - Ganzheitlichkeit, Individualität, Heterostase, Homöostase, Selbstkompetenz (zu finden im Dokument „Berufsbild Komplementär Therapeutin/ Komplementär Therapeut“ der OdA KT)
 - Das Grundbedürfnis nach Stimmigkeit und die Selbstregulation in Anlehnung an das Konzept der Salutogenese von Antonovsky.
- Die Ausbildung ist methoden-, körper-, und prozesszentriert.
- Die Ausbildung berücksichtigt die Kern- und unterstützenden Handlungskompetenzen der Komplementärtherapie und nimmt sie in die Formulierung der Lernziele auf.
- Die Ausbildung richtet sich an der METID der entsprechenden Methoden (wo vorhanden) aus.

Beschreibung und Steuerung des Kompetenzerwerbes

Die Steuerung des Kompetenzerwerbes der Leitsätze wird in der Ausbildung wie folgt umgesetzt:

Die Ausbildungen des Kientalerhofes setzen sich zum Ziel, selbstständige, verantwortungsbewusste, kreative, fähige und fachlich sichere Körper-TherapeutInnen auszubilden. Die Lust am Lernen soll erhalten oder wieder entdeckt werden, der Kontakt mit neuen Gedanken soll Freude bereiten. Die vorhandenen Kompetenzen sollen bewusst sein oder werden, neue Kompetenzen sollen zugänglich gemacht werden, um damit als angehende TherapeutInnen Menschen in ihrer Gesundheit zu stärken und zu begleiten.

- Durch die aufeinander aufbauende Struktur der Ausbildungslevels, die in festgelegter Reihenfolge innerhalb einer festen Klasse zu besuchen sind, ist gewährleistet, dass der Lernfortschritt personen- und gruppennah beobachtet, begleitet und gesteuert werden kann.
- Durch Wiederholungstage, Tutorien, Übungstage etc. wird die Kontinuität und die Aktualität des Gelernten sichergestellt. Die Lern-Bedürfnisse der Studierenden können spezifisch in die weiteren Ausbildungstage integriert werden.
- Konsequenter organischer Rhythmus zwischen Theorie und Praxis erlaubt den Studierenden eine hohe Aufnahmekapazität und die Entwicklung stabiler Selbständigkeit durch die direkte Umsetzung des Gelernten in praktische Erforschung und Anwendung.
- Ständige Präsenz der Lehrpersonen und Assistierenden gewährleistet direktes Feedback während der praktischen Arbeit und fördert damit klares, reflektiertes und verantwortungsbewusstes Handeln.
- Durch exakte Anleitungen und präzises Feedback entsteht eine fachliche und handwerkliche Sicherheit, die zum festen Fundament wird für den kreativen, intuitiven Aspekt der körpertherapeutischen Arbeit.
- Die Präsentation neuer Themen und Inhalte im Kontext praktischer, lebensnaher Zusammenhänge fördert die Aufnahme, die Integration und die Freude am Lernstoff.
- Erfahrungen und Kompetenzen der Studierenden werden durchgehend abgerufen, gewürdigt und integriert.
- Im Fachunterricht oder Praktikum auftretende Themen und Schwierigkeiten - wie z.B. Ängste, Unsicherheiten, Schamgefühle, Entwertungen - werden behutsam aufgegriffen, besprochen, reflektiert und im Sinne der Salutogenese bearbeitet. Mut zu eigenen Entwicklungsschritten, das authentische „Sich-Zeigen“ im therapeutischen Kontext wird durchgehend angesprochen und gefördert. Dadurch wird die entsprechende Erfahrung im Fachunterricht und im Praktikum zu einer nachhaltigen Ressource der eigenen therapeutischen Tätigkeit.

Das Ausbildungsinstitut bietet und hält ein sicheres Lerngefäss aufrecht, in dem Haltungen, Kenntnisse und praktische Fertigkeiten erworben werden können, die später im komplementärtherapeutischen Berufskontext verantwortungsbewusst genutzt und eingesetzt werden können.

- Das sichere Lerngefäss wird in den Körpertherapie-Ausbildungen *strukturell* aufrechterhalten durch die Präsenz mind. einer Lehrperson pro Klasse und genügend Assistentinnen und Assistenten im Lehrerteam (1 Assistent/in für 5-7 Student/innen). Dieses Angebot macht die Beziehung und den begleiteten Austausch in verschiedenen Gruppengrößen möglich. Die Anliegen der Studenten können umfassend beantwortet werden. Die Assistenten tragen entscheidend zur Ressourcenorientierung im Lehrerteam bei. Klassenangelegenheiten können im Lehrer- und Assistententeam getragen und von mehr als einer Person reflektiert werden.
- Das sichere Lerngefäss in den Körpertherapie-Ausbildungen zeigt sich *inhaltlich* in festgelegten und durchdachten Lernzielen, Lerninhalten und Lerneinheiten. Der Unterricht richtet sich an der Lern-Taxonomie des Kientalerhofes aus.
- In den Körpertherapie-Ausbildungen werden das sichere Lerngefäss auseinandergesetzt und bearbeitet und damit bewusst gemacht. Praktikum und Tronc Commun begleiten die Integration der Lehrinhalte und den Transfer in die Berufspraxis durch Reflexion der Praxis und eigene Prozessbeobachtung im Praktikum und durch Reflexion der Inhalte (zum Beispiel Stressthematiken) aus anderen Lernkontexten heraus (zum Beispiel aus der Sicht der Kommunikation, der Anatomie und der Ethikthematiken usw.).

Das Ausbildungsinstitut beachtet die folgenden Grundlagen der Komplementärtherapie:

- Ganzheitlichkeit, Individualität, Heterostase, Homöostase, Selbstkompetenz (zu finden im Dokument „Berufsbild Komplementär Therapeutin/ Komplementär Therapeut“ der Oda KT)
- Das Grundbedürfnis nach Stimmigkeit und die Selbstregulation in Anlehnung an das Konzept der Salutogenese von Antonovsky.

- Ganzheitlichkeit: Die Körper/Seele/Geist-Einheit wird durchgehend sowohl im Fachunterricht, im Praktikum als auch im Tronc Commun beachtet und vermittelt. Der Bezug zur sozialen Umwelt und Beziehungsprozessen sind durchgehend Bestandteil des therapeutischen Lernprozesses.
- Individualität: Dem Prinzip der Individualität wird in den Lehrmethoden, dem Unterrichtsstil und der Würdigung unterschiedlicher Lern- und Erfahrungs-Rhythmen Rechnung getragen. Die Einzigartigkeit jedes Klienten wird sowohl im als auch ausserhalb des Unterrichts gewürdigt und sorgfältig reflektiert. Die Lehrpersonen und Mentoren geben entsprechendes Feedback.
- Heterostase: Das Heterostase-Prinzip ist mit dem salutogenetischen Ansatz umfassend Rechnung getragen.
- Homöostase: Ihm wird in der Ausbildung durch die enge Vernetzung von Eigenwahrnehmung, Körperarbeit, Klientengespräch und Reflexion Rechnung getragen.

- Selbstkompetenz: Durch die konsequente Förderung der Selbstkompetenz jedes Studierenden in der Ausbildung wird die therapeutische Haltung, welche Selbstkompetenz, persönliche Sinnfindung und Lebensgestaltung im Prozess der individuellen Lebensmeisterung fördert, als selbstorganisierte innere Haltung vermittelt. Die Freude am Lernen fördert im Studierenden die therapeutische Kompetenz, die Freude am Leben und am Gesunden im Klienten zu unterstützen.
- Stimmigkeit und Selbstregulation: Die Studierenden werden durchgehend ermuntert, gefördert und unterstützt, ihre innere Wahrnehmung zu üben, zu erweitern und zu festigen. Die Erfahrung von Selbstregulation sowohl im Studierenden als auch im Klienten ist zentraler Fokus sowohl im Fachunterricht als auch im Praktikum und im Eigenprozess.

Die Ausbildung ist methoden-, körper-, und prozesszentriert.

- Die Ausbildung orientiert sich an der METID der entsprechenden Methode (wo vorhanden).
- Die Ausbildung konzentriert sich auf die körpertherapeutische Anwendung.
- Die Ausbildung lehrt Theorie und Praxis der Prozesswahrnehmung und der Prozessarbeit, sowohl in der Körperarbeit als auch im begleitenden Gespräch.

Die Ausbildung berücksichtigt die Kern- und unterstützenden Handlungskompetenzen der Komplementärtherapie und nimmt sie in die Formulierung der Lernziele auf.

- Die folgenden komplementärtherapeutischen Kompetenzen sind in den Lernzielen der Ausbildung gewürdigt und in entsprechenden Lerninhalten aufgegriffen:
 - Begegnen - Einleitung des therapeutischen Prozesses: Studierende lernen durch theoretische Erläuterung, Anleitung und Reflexion, den therapeutischen Beziehungskontext zu gestalten, eine allgemeine und methodenspezifische Anamnese zu erstellen und gemeinsam mit dem Klienten Therapieziele zu erarbeiten. Sie lernen die Grenzen ihrer therapeutischen Arbeit.
 - Bearbeiten - Körper- und Prozessarbeit: Studierende lernen fachgerechte therapeutische Arbeit sowohl im methodenspezifisch handwerklichen Bereich als auch in der Eigen- und Klientenwahrnehmung und der Würdigung des Prozessgeschehens.
 - Integrieren - Prozessbegleitung und -Vertiefung: Studierende lernen die Kunst der Gestaltung eines sicheren Raumes, der Prozessbegleitung und der Prozessvertiefung sowie des Prozessabschlusses.

- Transferieren - Verwurzelung im Leben: Studierende lernen Methoden, die Klienten in der erarbeiteten neuen Körper-, Denk- und Gefühlshaltung zu unterstützen, zu stabilisieren und zu motivieren, damit die Integration in ihr persönliches Leben gelingen kann. Sie lernen, einen therapeutischen Prozess abzuschliessen und die Klienten zeitgerecht in ihren Alltag zu entlassen (sowohl am Ende jeder Sitzung als auch am Ende einer Behandlungsserie).
- Zusammenarbeit mit Bezugspersonen: Die Studierenden lernen, Bezugspersonen der Klientin in die therapeutische Arbeit zu integrieren, wo dies angebracht ist.
- Zusammenarbeit mit Fachpersonen: Die Studierenden lernen, mit methodenspezifischen und aussermethodischen Fachpersonen professionell und würdigend zusammenzuarbeiten.
- Weiterentwicklung: Die Studierenden lernen, den Wert von fachlicher und persönlicher Weiterentwicklung zu schätzen und in der Lage zu sein, den individuellen Weiterentwicklungsbedarf zu evaluieren, bei Bedarf mit fachkundiger Hilfe.
- Professionalität: Sowohl im Fachunterricht als auch im Praktikum und im Tronc Commun wird von Anfang an auf die Entwicklung hoher Professionalität geachtet. Sowohl der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten als auch die Entwicklung einer professionellen und ethischen persönlichen Haltung ist Kerninhalt aller Ausbildungsteile.
- Berufliche Arbeit: Von der Mitte der Ausbildung an wird vermehrt Bezug genommen zur beruflichen therapeutischen Arbeit. Im BG 2 des Tronc Commun werden konkrete praktische Kompetenzen erworben.

Die Ausbildung richtet sich an der METID der entsprechenden Methoden aus resp. an die von den relevanten Verbänden oder Organisationen veröffentlichten Methodenspezifikationen.

- Die Ausbildungsziele widerspiegeln die Kompetenzen in der MEDID und ergänzen sie durch Kompetenzen, die aus der Ausbildungserfahrung am Kientalerhof gewachsen sind.
- Die Ausbildungsinhalte widerspiegeln die Ressourcen in der MEDID und ergänzen sie durch Ressourcen, die aus der Ausbildungserfahrung am Kientalerhof gewachsen sind.

Organisation und Verteilung der Kompetenzen im Ausbildungskonzept

Der Bildungsanbieter mit Verantwortung für die ganze Ausbildung ist der Kientalerhof. Die einzelnen Methodenschulen werden von einer Schulleiterin/einem Schulleiter geführt.

Das Agogik-Konzept wird mit **IPRE** vom Kientalerhof und den Schulleitungen begleitet und inhaltlich bei Bedarf angepasst:

Der Kientalerhof und Schulleitung reflektieren alle 3 Jahre das Agogik-Konzept. Wenn Veränderungen notwendig sind, gilt folgendes Vorgehen (IPRE):

Informieren:

Sie informieren bezüglich inhaltlicher Veränderungswünsche (von Bildungsanbieter und/oder Schulleitung) des Agogik-Konzeptes die Sekretariate, die Lehrerschaft und die Organisation Tronc Commun.

Planen, entscheiden:

Die Rückmeldungen, Wahrnehmungen, Ideen, Vorschläge aller Beteiligten werden eingeholt.

Realisieren:

Der Kientalerhof und die Schulleitung arbeiten die Realisierung der inhaltlichen Veränderung aus.

Evaluierten:

Die so getätigten Veränderungen werden vom Kientalerhof und von der Schulleitung mit geeigneter Evaluation überprüft.

Kernteam Kientalerhof, Dezember 2015